



c/o Dr. Winfried Ludwig
Wilmsdorfer Str. 24
14547 Beelitz OT Fichtenwalde

www.waldkleeblatt.de
winfried.ludwig@posteo.de
Tel.: + 49151 70506198

Waldkleeblatt – Natürlich Zauche e.V.
c/o Dr. W. Ludwig * Wilmsdorfer Str. 24 * 14547 Fichtenwalde

Generaldirektion
Wasserstraßen und Schifffahrt
Anhörungs- und Planfeststellungsbehörde
Gerhard-Hauptmann-Straße 16
Magdeburg
39198

Fichtenwalde, 04.04.2021

**Beteiligungsverfahren zur Festlegung des Untersuchungsrahmens
zur Strategischen Umweltverträglichkeitsprüfung zur Stromregelungskonzeption
für die Grenzoder (Oder-km 542,4 - 704,1)**

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ihr Schreiben vom 02.02.2021 ist hier am 05.02.2021 eingegangen.

Vielen Dank für die Beteiligung unserer anerkannten Umweltvereinigung am Verfahren.

In der Anlage erhalten Sie unsere Stellungnahme und Einwendungen, um den Untersuchungsrahmen der SUP und den Umfang der in den Umweltbericht aufzunehmenden Unterlagen festlegen zu können

Ich bitte Sie um eine Empfangsbestätigung unserer Unterlagen.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Winfried Ludwig
Vorsitzender

Anlage

„Waldkleeblatt – Natürlich Zauche e.V.“ /Vorsitzender: Dr. Winfried Ludwig
Anerkannte Umweltvereinigung nach § 3 Umwelt-Rechtbehelfsgesetz (lt. Bescheid vom 28.07.2015)
Zuerkennung der Gemeinnützigkeit lt. Bescheiden vom 04.01.2012/26.07.2016/22.08.2019
Steuernummer Finanzamt Brandenburg 048/141/10473
Vereinsregister: Potsdam VR 7942 P
Spendenkonto bei der Mittelbrandenburgischen Sparkasse/IBAN: DE 68 1605 0000 1000 9388 39/BIC: WELADED1PMB



Anlage

Waldkleeblatt – Natürlich Zauche e.V.
c/o Dr. W. Ludwig * Wilmersdorfer Str. 24 * 14547 Fichtenwalde

Generaldirektion
Wasserstraßen und Schifffahrt
Anhörungs- und Planfeststellungsbehörde
Gerhard-Hauptmann-Straße 16
Magdeburg
39198

Fichtenwalde, 04.04.2021

Stellungnahme
038-Grenzoder-20210226
Stromregelungskonzeption für die Grenzoder
(Od-km 542,4 – 704,1)
Scoping-Unterlage zur Strategischen Umweltprüfung

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Anerkannte Umweltschutzorganisation „Waldkleeblatt - Natürlich Zauche e.G.“ bedankt sich für Ihr Angebot zur Beteiligungsmöglichkeit am Scoping-Verfahren zum Ausbau der Grenz-Oder. Es ist unser Ziel einen Beitrag für die konkrete Gestaltung des Umweltberichtes zu o.g. Stromregelungs-konzeption für die Grenz-Oder zu leisten.

Einleitung

Im April 2015 unterschrieben im Beisein von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel der damalige Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt und der polnische Umweltminister Maciej Grabowski eine Vereinbarung" zur gemeinsamen Verbesserung der Situation an den Wasserstraßen im deutsch-polnischen Grenzgebiet". Ziel war dabei der Hochwasserschutz zwischen Frankfurt und der Ostseemündung [1].

Am 01.03.2021 bemerkte dann Frau Merkel, dass die Corona-Pandemie die Bedeutung des Artenschutzes deutlich mache. „Denn der Rückgang der Artenvielfalt und das Vordringen des Menschen in sensible Naturräume erhöhen die Gefahr der Übertragung von Krankheitserregern“, sagte Merkel am Montag in einem Grußwort zum 30-jährigen Bestehen der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) in Osnabrück. Die Pandemie habe einmal mehr auf dramatische Weise die Abhängigkeit von der Natur und der Umwelt ins Bewusstsein gerufen [3].

Mitte März wurde bekannt, dass die EU-Kommission Deutschland wegen jahrelanger Verstöße gegen geltendes Naturschutzrecht vor dem Europäischen Gerichtshof verklagt



haben. Die Brüsseler Behörde teilte am Donnerstag mit, dass u.a. Deutschland eine „bedeutende Anzahl von Gebieten immer noch nicht als besondere Schutzgebiete ausgewiesen“ habe. Es geht dabei um die Umsetzung der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH) zur Erhaltung natürlicher Lebensräume sowie zum Schutz wildlebender Tiere und Pflanzen (Richtlinie 92/43/EWG). Deren Kern ist die Ausweisung von Schutzgebieten in den EU-Staaten. Dazu gehören klar definierte Erhaltungsziele, um den Bestand von Arten zu schützen oder wiederherzustellen.

Bereits 2015 hatte die EU-Kommission ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Deutschland eingeleitet, die Bedenken konnten im Laufe der Jahre nicht ausgeräumt werden. "Nach eingehender Diskussion mit den deutschen Behörden" habe Brüssel seine Forderungen 2019 noch einmal unterstrichen. Seitdem habe Deutschland aber immer noch nicht ausreichend nachgebessert. "Daher verklagt die Kommission Deutschland vor dem Gerichtshof der Europäischen Union."

Mittlerweile sei die Frist für die Umsetzung der Habitat-Richtlinie "in einigen Fällen vor mehr als zehn Jahren abgelaufen", erklärte die Kommission. In allen Bundesländern und auf Bundesebene sei es "allgemeine und anhaltende Praxis" gewesen, keine oder keine messbaren Naturschutzziele für die einzelnen Gebiete festzulegen. "Dies hat erhebliche Auswirkungen auf die Qualität und Wirksamkeit der ergriffenen Erhaltungsmaßnahmen." [3]

Stellvertretend für viele Evolutionsbiologen stellt Prof. Matthias Glaubrecht in seinem aktuellen Buch „Das Ende der Evolution: Der Mensch und die Vernichtung der Arten“ [4] unzweideutig fest, der Klimawandel, also das anthropogene Aufheizen der Atmosphäre durch das forcierte Verbrennen fossiler Energieträger, sei lediglich ein Teilproblem des eigentlichen - nämlich des katastrophalen Artenschwundes. Die Menschheit sei mit ihrer Bevölkerungsexplosion zur Ernährung gezwungen, die letzten Naturreservate und Wälder zugunsten von Plantagen zu roden. Wir haben aber heute nur noch 25% der Wälder der Erde übriggelassen. Das gilt exemplarisch auch für Europa. Dieser Niedergang des einzigen, wirklichen CO₂-Abbauers und -Speichers ist der entscheidende Grund für das Anwachsen des CO₂ in der Atmosphäre. Deshalb haben Forscher der Eidgenössischen Technischen Hochschule kürzlich als Lösung für das Klimaproblems die massive Aufforstung des Planeten vorgeschlagen [5]. In diese Richtung weisen auch die Beschlüsse der EU. Seit 2021 muss die Verordnung LULUCF (environmental implications of land-use, land-use change and forestry under a future climate regime) in nationales Recht umgesetzt sein [5]. Es geht dabei darum, den natürlichen CO₂-Abbau und Speicherung in die Berechnungen einzubeziehen. Eigentlich also eine Selbstverständlichkeit! Aber ganz offensichtlich bereitet uns das Probleme.

Das ist jedoch noch nicht alles. Ab 2026 werden endlich die Moore einbezogen [6, 7]. In Deutschland gibt es etwa 18.000 Quadratkilometer Moorböden, das ist etwa fünf Prozent unserer Fläche. Mehr als 90 Prozent davon sind entwässert, um sie überwiegend land- oder forstwirtschaftlich zu nutzen. Wenn die Moorböden entwässert werden, dringt Sauerstoff in den Boden, und Bakterien und andere Bodenbewohner beginnen, das pflanzliche Material abzubauen. Dabei werden große Mengen Treibhausgase in die Atmosphäre freigesetzt: etwa 45 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente oder knapp fünf Prozent aller deutschen



Treibhausgasemissionen. Für das Klima ist es notwendig, diese enorm hohen Emissionen zu reduzieren. Im Weltmaßstab werden aus den trockengelegten Mooren ein Drittel der Treibhausgase aus Land- und Forstwirtschaft, also 6 % der gesamten vom Menschen verursachten Kohlenstoffemissionen jährlich emittiert. Das entspricht der dreifachen Menge des globalen Flugverkehrs (IPCC 2001) [8]. Entwässerte Moore sind damit Hotspots der Emission von Treibhausgasen. Dort muss seriöser Klimaschutz ansetzen!

Das sieht auch der US-amerikanische IT-Pionier und weltweite Sponsor Bill Gates so. In seinem Buch „Wie wir die Klimakatastrophe verhindern“ setzt er sich mit dem Problem auseinander. Als einen Lösungsbeitrag sieht er den Laufwellen-Kernreaktor und die Kernfusion, weil die sogenannten Erneuerbaren einfach nicht reichen und die Biodiversität auf ihrem Weg aber komplett vernichten [9].

Schutzgut Wasser

Maßstab zur Beurteilung des Ausbauplanes für die Grenz-Oder bleibt der sich über den größten Teil des deutschen Ufers der Ausbaustrecke erstreckende Nationalpark Unteres Odertal (10.323 ha) als Teil des Internationalparks Unteres Odertal – zusammen 1.172 km².

Es handelt sich dabei um den einzigen Auenpark Deutschlands. Die Oder ist lange kein natürlicher Fluss mehr, hat aber während der letzten sieben Jahrzehnten über weite Teile einen naturnahen Charakter angenommen. Die Fischer berichten, dass immer mehr Fischarten im Fluss aufwärts wandern. Das hängt damit zusammen, dass die vor 100 Jahren in den Flusslauf eingebauten Buhnen, die die Strömung in Flussmitte beschleunigen und damit die Tiefenerosion des Flusses verstärken sollten, inzwischen z.T. verfallen sind. Die Republik Polen beantragt den Ausbau der Oder zu einer internationalen Wasserstraße. Die Instandsetzung und der Ausbau der Buhnen wäre da nur der erste Schritt. Das wird begründet mit der Vertiefung der Fahrrinne auf mindestens 1,80 m ganzjährig. Insbesondere im Frühjahr zur Eisschmelze bilde sich Packeis auf dem Fluss mit der Gefahr von Hochwasser. Die Eisbrecher seien durch die geringe Wassertiefe behindert. In der Fortsetzung wünscht sich Polen den Ausbau der Oder zu einer internationalen Wasserstraße der Klasse Va, auf der der Schiffstyp „Großes Rheinschiff“ von der Ostsee bis zur Donau fahren könnte. Im Zuge der Kanalisierung wolle man - genau wie schon bei der rein polnischen Oder begonnen - die Schiffbarkeit der Grenz-Oder durch Errichtung zahlreicher Schleusen grundsätzlich verbessern. Das Ganze geschehe neben den wirtschaftlichen v.a. aus Gründen des Hochwasserschutzes. Dafür hat man sich bereits Milliardenkredite von Weltbank und EU für „Flood Protection“ gesichert, d.h. eine Kanalisierung des letzten naturnahen Flusses Mitteleuropas mit öffentlichen Mitteln, die für den Bevölkerungsschutz gedacht sind. Die Fischtreppen an den Schleusen werden aber – wie immer nicht perfekt sein, d.h. nicht von allen Fischarten angenommen werden. Am Ende werden diese Arten dann von Naturschutz-Helfern eingefangen und von Hand umgesetzt. Eine naturnahe Besatzdichte erringt man so nicht. Und dann gibt es da noch die sogenannte „Klützer Querfahrt“, eine im Bereich der Stadt Schwedt gelegene Verbindung auf polnischem Territorium zwischen den Flussarmen. Die möchte die Papierfabrik LEIPA bis zu 4,50 m Tiefe ausbaggern, um dann so auf dem Seeweg mit Küstenmotorschiffen Papier nach Großbritannien exportieren zu können. Dem



Vernehen nach will Polen dem nur zustimmen, wenn es im Gegenzug die gesamte Oder kanalisieren kann [10].

Deutschland ist an einer Kanalisierung der Grenz-Oder nicht interessiert. Das haben wir schon mit allen anderen Flüssen in Deutschland so getan. Es war stets das gleiche Argument - wirtschaftliche Nutzbarkeit und Hochwasserschutz, sowie neuerdings der geringere Energieverbrauch. Aber die Zeiten haben sich geändert. Das Binnenschiff hat in der modernen just-in-time-Logistik i.w. nur noch eine Chance im Massen-Schüttgut-Verkehr, d.h. Sand, Kies, Schrott usw. Lohnt es sich dafür das „Tafelsilber“ des letzten naturnahen Flusses Mitteleuropas mit einem internationalen Großschutzgebiet zu gefährden bzw. langfristig zu zerstören?

Kanalisierung und Naturnähe gehen nun mal nicht zusammen. Ansonsten hätten wir keine Hochwässer mehr. Bei der Flussregulierung geht die „ökologische Elastizität“ des Gewässers verloren. Das Hochwasser wird nicht gebannt – im Gegenteil – wenn es schlimm kommt – gibt es dennoch Hochwasser. Das ist deshalb so, weil der Mensch aus „wirtschaftlicher Notwendigkeit“ niemals bereit ist, dem Fluss sein natürliches Bett zurückzugeben. Nach dem verheerenden Hochwasser von 1997 wollte man auch der Oder ihren natürlichen Raum wiedergeben. Wieviel davon hat sie nach 24 Jahren zurückerhalten? Ganze 5%!

Die Zerstörungen am Fluss werden bei Umsetzung der von Polen geplanten Regulierung gewaltig sein. Das beginnt noch harmlos mit den Buhnen. Bei deren Rekonstruktion bzw. Verstärkung verschwinden die Kolke, in denen stromaufwärts schwimmende Fische Kraft schöpfen können. Ihre Zahl wird also abnehmen! Die sich tiefer in den Grund hineinerodierende Oder bewirkt ein allgemeines Absinken des Grundwasserspiegels. Dabei werden viele Pflanzen ihre ökologische Nische verlieren. Deshalb fallen von ihnen abhängige Insekten aus. Und schließlich gibt es Nahrungsmangel bei den Vögeln. Damit sind die Grundlagen des Internationalparks Unteres Odertal dann zerstört! Die Menschen werden ihn auch weiterhin besuchen, aber der Frühling wird von Jahr zu Jahr ein klein wenig stummer. Die Lösung für die Ursachenfrage der Austrocknung haben wir auch schon. Das ist dann der Klimawandel!

Schutzgut Boden

Während der letzten Dekade bemerkten wir immer längere und stabilere Hochdruckwetterlagen von April bis Oktober. Die Temperaturen näherten sich 40°C an und es gab dabei kaum Niederschläge. Überall konnte man das Absterben großer, alter Bäume beobachten. Es kam zu katastrophalen Waldbränden. War das - wie vielfach behauptet - der ultimative Beweis für den Klimawandel? Es gibt da seit Jahren eine noch kleine, aber ständig wachsende Anzahl von Publikationen, die sich diesem Problem widmen. Es gibt da die viele Zehnerkilometer langen Abwindfelder von Windparks - die Windindustrie nennt sie euphemistisch „Nachläufe“ - in Wahrheit handelt es sich jedoch um mit der Größe der Rotorfläche wachsende stabile Wirbelschleppen. Ihre Entstehung ist naturgesetzlich eine Folge des Energie-Erhaltungssatzes. Das Zentrum für Angewandte Geowissenschaften (ZAG) hat zusammen mit dem Karlsruhe Institute of Technology und anderen erstklassigen Forschungs-Einrichtungen Deutschlands deren Länge mittels LIDAR-Daten z.Zt. an Land mit

50 km und auf See mit 70 km gemessen [11]. Trifft innerhalb dieser Distanz eine Wirbelschlepe auf ein Windrad senkt es dessen Effizienz um bis zu 25% und gefährdet es in seiner Stabilität. In einer Studie der Harvard University von 2018 untersuchten die Autoren Lee Miller und David Keith die klimatischen Auswirkungen von onshore Windparks in den USA. Sie fanden, dass bei 100% Windkraft die Oberflächentemperatur um 0,24 Grad Celsius zunehmen würde. Die Erderwärmung, die durch die komplette Umstellung auf Windkraft verhindert wird, liegt dagegen bei nur 0,1 Grad Celsius. Die Autoren kommen zu der Schlussfolgerung, dass Windkraft für das Klima negativer ist als das Verbrennen fossiler Energieträger [12, 13]. Dabei ist zu bedenken, dass die Siedlungsdichte in USA mit 33 Einwohnern pro km² deutlich niedriger ist als in Deutschland mit 233 Einwohnern je km² - immerhin das Siebenfache. Das bringt uns zu der Frage, wieviel Windenergie überhaupt in der Atmosphäre gespeichert ist. Ende 2014 betrug die in Deutschland installierte Windenergie-Leistung 39 GW – im Oktober 2019 waren es schon 60,7 GW. Das Umweltbundesamt veröffentlichte 2014 eine Studie, der zufolge es möglich sei, so viele Windenergie-Anlagen auf 14% der Fläche Deutschlands zu errichten, dass man damit 1.200 GW erzeugen könne. Das entspricht 23 Watt je m² installierter Leistung mit einer elektrischen Leistung von 6,7 Watt m². Im Gegensatz dazu fand ein internationales Forscherteam des MPI für Biogeochemie in Jena unter Leitung des Physikers und Meteorologen Axel Kleidon nur 1,1 Watt je m² als maximale elektrische Leistung. Das ist weniger als ein Sechstel der erwarteten Leistung des Bundesumweltamtes! Um diese 1,1 Watt je m² elektrische Leistung entnehmen zu können, muss man 10 Watt je m² installierte Leistung aufstellen, d.h. dabei produzieren die WEA nur 10% ihrer installierten Leistung an elektrischer Energie. Mit nur 0,3 Watt je m² installierter Leistung erreichen die WEA immerhin schon 40% ihrer Kapazität, was allerdings stark abnimmt, wenn die installierte Leistung 0,6 Watt je m² erreicht. Bei Erreichen des Grenzwertes von 1,1 Watt je m² sinkt dementsprechend die elektrische Leistung beträchtlich durch die Abbremsung des Windes. Axel Kleidon meint dazu: „Wind wird auch natürlich durch atmosphärische Turbulenz abgebremst. Diese Turbulenz tauscht Wärme und Feuchtigkeit zwischen dem Erdboden und der Atmosphäre aus. Deshalb je mehr Energie aus dem Wind mit den WEA entnommen wird, desto höher ist die Abbremsung des Windes. Solange die installierte Kapazität ein bestimmtes Niveau nicht übersteigt, kann die aus der Umwelt entnommene Energie aufgefüllt werden insbesondere aus den höheren Luftschichten. Je kleiner die entnommene Leistung eines Windparks, desto größer kann die installierte Leistung sein. Diese Effekte verursachen, dass die WEA in Windfarmen beträchtlich weniger Energie erzeugen als einzeln installierte WEA“ [14]. Der Erwärmungseffekt entsteht, weil die WEA erdnahe Luftschichten durchmischen und Wärme und Feuchtigkeit umverteilen. Sie reduzieren die natürlichen Windgeschwindigkeiten und entziehen der Atmosphäre Bewegungsenergie. Das führt für das Wirbelschleppen-Gebiet hinter den WEA zu Trockenheit und Dürren die Flora und Fauna beeinflussen. Eine Untersuchung der niederländischen Uni Wageningen hatte ergeben, dass große Windparks der Atmosphäre Feuchtigkeit entziehen, besonders im Sommer, wodurch sich der Boden zusätzlich erwärmt. Die Internetseite „sciencefiles.org“ veröffentlichte 2019 zwei Abbildungen, die einen solchen Zusammenhang ebenfalls nahelegen. Sie stellt den Dürremonitor des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung und eine Standortkarte von Windparks vom Bundesamt für Naturschutz nebeneinander. Die Karte des Helmholtz-Zentrums stellt die Gebiete in Deutschland dar, wo die Böden am trockensten sind – je röter, desto trockener. Erstaunlicherweise sind die Böden genau dort am trockensten, wo die

meisten WEA stehen! Der wissenschaftliche Dienst des Bundestages erwähnt die Möglichkeit - Windräder könnten die Böden austrocknen - schon 2013 in der Publikation „Hinweise auf ökologische Folgeschäden von Windkraftanlagen“ [16]. 2020 kommt eine Studie des DWD zu dem Ergebnis, dass das Territorium von Deutschland 0,5 Grad Celsius wärmer sei, als der Weltdurchschnitt. Basierend auf der Auswertung von Satellitendaten wurde in 4 großen Windparks in Texas ein lokaler Temperaturanstieg um bis zu 0,72 Grad Celsius pro Jahrzehnt gemessen.

Die Oder liegt am östlichen Ende der mit Windrädern am dichtesten besiedelten norddeutschen Tiefebene. Dass es hier im Sommer zu starker Austrocknung kommt, ist also das Ergebnis unserer Variante der Bekämpfung des Klimawandels - nicht von ihm selbst. Eine wissenschaftlich sehr plausible, aber bisher noch unbestätigte Theorie [17] besagt eine Umstellung unseres gesamten Windgebietes einschließlich des Jet-Streams als Folge der Entnahme von zu viel Strömungsenergie. In jedem Fall könnte man die Austrocknung der Oder nur durch Rückbau in der Flächennutzung statt mit Schleusen-Kanalisation des letzten naturnahen internationalen Flusses in Mitteleuropa – der „Mutter“ des Internationalparks Unteres Odertal erfolgreich bekämpfen.

Während der letzten Jahre haben wir eine immer größer werdende Austrocknung unserer Landschaft beobachtet. Aufgrund des Abfallens des Grundwasserspiegels sinkt der Spiegel in vielen unserer Seen. Die Begründung dafür ist allgegenwärtig – der Klimawandel. Wir halten das i.w. nur für eine Ausrede, denn die Gesamtniederschlagsmenge hat sich bisher noch kaum verändert. Was aber enorm zugenommen hat, ist die Wasserentnahme aus dem Grundwasser. In den 30-iger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde für den Obstbau in Glindow eine Pumpanlage aus der Havel gebaut. Man kann sie noch heute besichtigen. Nur das sie eben außer Betrieb ist! Der Obstbau versorgt sich heute aus eigenen Brunnen. Ein anderes Beispiel ist der Beelitzer Raum. Es gibt hier den traditionellen Spargelbau und v.a. Kulturheidelbeeren. Dafür wurde ohne Waldumwandlung mit Genehmigung Wald gerodet. Zur Bewässerung der Kulturen hat man wieder Brunnen angelegt. Hinzu kommt unsere moderne Schmutzwasser-Behandlung. Die klassischen Sickergruben sind nicht mehr statthaft. Alles Abwasser wird eingesammelt, in der Kläranlage geklärt und dann in die Flüsse abgegeben. Da die Flüsse meist kanalisiert sind, wandert das ganz schnell in das Weltmeer. Dem Wasserhaushalt geht es so verloren. Der Forderung, es örtlich zu versickern, widerspricht die Abwasserbehandlung, weil sie bislang keine Möglichkeit sieht die vielfältigen Arzneimittel-Rückstände zu entfernen. Für die ultimative Lösung - die pyrolytische Abwasserbehandlung – fehlt uns jedoch die Energie. Deswegen fehlt der Grenz-Oder zuweilen im Sommer das Wasser. Kanalisation und Aufstauung wäre da nur ein extrem schadstoffendes „Basteln“ an den Symptomen, statt der notwendigen Abstellung der Ursachen.

Ab 2026 werden auch Moorböden in LULUCF eingeführt. Auch wenn aufgrund des Siedlungsdrucks keine entscheidende Rücknahme der Oderbruch-Trockenlegung von 1753 mehr möglich sein wird, sollten die Pläne von 1997 unter Klimaschutzaspekten neu bewertet werden. Ehemalige Moorstandorte sollten wiedervernässt und künftig nur noch palludial bewirtschaftet werden.



Schutzgut Fläche

Die EU hat beschlossen ihren Flächenverbrauch von gegenwärtig 60 ha auf 30 ha pro Tag zu begrenzen.

Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit kommt dem nach und will bis 2030 die 30 ha pro Tag erreichen. Bis zum Jahre 2050 wird das Netto-Null-Ziel, also die Flächenkreislaufwirtschaft angestrebt.

Das ist unseres Erachtens in der Bauindustrie noch überhaupt nicht angekommen, was in Anbetracht der Tatsache der weit höheren CO₂-Emissionen aus der Baubranche im Vergleich zum Verkehrswesen, weit mehr als ein Fauxpas ist. Dementsprechend ist jede sachlich überflüssige Baumaßnahme eine Sünde. Um die „Verkehrswende“, d.h. die Elektrifizierung des Personenkraftwagens voranzubringen, lässt man die Fa. Tesla in Grünheide bauen - bisher auf eigenes Risiko ohne Baugenehmigung. Um die sieht es schlecht aus - wegen Wassermangels. Es reicht nur für die erste Ausbaustufe. Geplant sind aber 3 plus Batteriefertigung. Abgesagt haben die Gemeinschaft aller Berlin umgebenden Wasserversorgungsbetriebe. Abgesagt hat auch der entsprechende Betrieb an der Grenz-Oder. Wieso konnte man dennoch dafür 200 ha Wald roden? Wieso haben eigentlich der Lausitz-Ring, die Chipfabrik und die Cargo-Lifter-Erfahrung noch immer nicht genügt.

Apropos Verkehrswende - die ist wissenschaftlich längst gelöst - auch ohne „umweltschädliche“ Batteriefertigung. Die Lösung sind vollsynthetische Treibstoffe. Dazu braucht man aber große Energiemengen, die kontinuierlich zur Verfügung stehen. Also das exakte Gegenteil von mit technischer Intelligenz gemakeltem permanentem Mangel.

Schutzgut Pflanzen

Durch die Kanalisierung der Grenz-Oder käme es zu Absenkungen des Grundwasserspiegels und damit zu entscheidenden Änderungen in der Pflanzenwelt der Auen.

Als Vorbereitung auf diese Arbeit haben wir zweimal etwa 8 h im geplanten Oder-Ausbaugelände verbracht. Wir haben dabei keinen Schiffsverkehr bemerkt. Wir denken, das sollte so bleiben.

Schutzgut Tiere

Im Zuge der EuGH-Klage sollte das Land Brandenburg endlich seine streitbefangene Haltung zu den FFH-Gebieten korrigieren. Damit wäre der entscheidende Naturschutz-Fortschritt Realität. Die Feuchtbiootope der Oder sind ein wesentliches Reservoir für den Insektenschutz. Auf dem Gebiet des Nationalparks Unteres Odertal wurden bisher (Stand 2010) insgesamt 292 Vogelarten nachgewiesen. Davon sind gegenwärtig 165 Arten Brutvögel. Acht Arten sind ehemalige Brutvögel, die gegenwärtig, in unterschiedlicher Häufigkeit, im Gebiet noch zu beobachten sind.



21 Arten, davon sind 17 Brutvögel, werden in der Roten Liste Brandenburg in der Kategorie 1 „Vom Aussterben bedroht“ geführt. In der Kategorie 2 „Stark gefährdet“ sind es 22 Arten (davon sind 16 Brutvögel), in der Kategorie 3 „Gefährdet“ sind es 20 Arten (davon sind 18 Brutvögel).

Das Schutzgebiet wird von 51 Arten des Anhangs 1 der EU-Vogelschutzrichtlinie aufgesucht, davon brüten 30 Arten im Gebiet.

Der Nationalpark Unteres Odertal hat damit eine herausragende Bedeutung als Brut-, Rast- und Überwinterungsgebiet für Vögel in Deutschland [18].

Schutzgut Biologische Vielfalt

Deutschland hat sich das Ziel gestellt möglichst allen großen Säugetieren, die einstmalig sein Territorium bewohnt hatten, eine Heimstatt zu bieten. Das heißt, man möchte zwar die Tiere nicht ansiedeln, will ihnen aber für eine Selbst-Rücksiedelung optimale Hilfe angedeihen lassen.

Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Analyse der Wanderkorridore, um immer dann, wenn ein Verkehrsweg oder sonstiges Hindernis im Weg steht, dieses mit einer Querungshilfe zu überwinden. Wir haben innerhalb unserer Gemeinde eine solche Grünbrücke über die Bundesautobahn A10 kürzlich erhalten. Wir waren hoch erfreut, als wir im letzten Jahr erfuhren, dass der Elch „Bert“ sich nicht nur in unserem Gebiet aufhält, sondern schon wenige Wochen nach Fertigstellung die Wildbrücke passiert hatte und dies seither mehrfach wiederholt hat. Es ist eine Tatsache, dass all unsere Großsäuger aus Polen zuwandern, d.h. über die Grenz-Oder. Wir bitten, soweit noch nicht geschehen, alle Kreuzungspunkte zu vermerken. Im Falle des Ausbaus der Oder zur Wasserstraße der Kategorie Va ist durch den dann verstärkten Binnenschiff-Verkehr ein besonderes neues Querungs-Hindernis gegeben. Zur Aufrechterhaltung der Biologischen Vielfalt wäre in diesem Fall an allen Stellen, wo ein Wanderkorridor die Grenz-Oder schneidet, eine entsprechende Grünbrücke zu erstellen.

Schutzgut Klima

Eine weitere Kanalisierung der Grenz-Oder mit beschleunigtem Abfluss hat mit Sicherheit klimatische Folgen. Es ist allerdings anzunehmen, dass diese geringer und gegensätzlich denen sind, die sich aus der Lage am Ostende der Windparks auf der norddeutschen Tiefebene ergeben. Es wird also zu verstärkter Wasserverdunstung kommen, die sich möglicherweise durch Verstärkung der Niederschläge im westlichen Polen bemerkbar machen könnte. Ganz generell ist eine Klimaverschlechterung in den zu Altarmen verwandelten Nebenadern der Fall. Das gilt insbesondere, wenn man die Altarme zur Vergrößerung der Wassermenge im Hauptkanal durchflusslos macht.



Schutzgut Luft

Bei Umsetzung des polnischen Oder-Ausbauplanes dürfte sich die Luftqualität im Bereich der Flussaue durch die Abgase des verstärkten Binnenschiffsverkehrs verringern. Davon sind dann nicht nur die zahlreichen Besucher, sondern auch alle Biozönosen des Internationalparks Unteres Odertal negativ beeinflusst.

Schutzgut Landschaft

Das Schutzgut Landschaft hat für jeden Nationalpark einen besonderen Wert, stellt es doch neben den biologischen Werten des Parks für die Mehrzahl der Besucher den wertbestimmenden Teil dar.

Dieses Landschaftsbild wird auf lange Sicht durch die Ausbaupläne der Grenz-Oder zur Wasserstraße der Kategorie Va negativ beeinflusst. Jeder Parkbesucher wird den von zahlreichen Lastschiffen befahrenen Oderkanal als Fremdkörper im Nationalpark empfinden. Es gibt in Wahrheit eben keinen Kompromiss zwischen technischer Zivilisation und Naturerleben.

In diesem Sinne hat die Leitung des Nationalparks eine Studie in Auftrag gegeben, die die Teile des Parks auffinden sollen von denen der Besucher Sichtkontakt zu zu dicht an der Parkgrenze stehenden Windenergie-Anlagen hat. Kurzfristig ist ein „Schutz vor schädlichen Umwelteinwirkungen oder Veränderungen des Erscheinungsbildes aufgrund von Lärm, Schall-, Licht- und Schadstoffimmissionen (LEP HR 2019)“ (Landesentwicklungsplan Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg) weitgehend unmöglich. Aber auch auf lange Sicht wird sich die Landschaft und mit ihr alle in ihr lebenden Pflanzen und Tiere wegen des gefallenen Grundwasserspiegels verändern, d.h. es werden viele Arten abnehmen, andere verschwinden für immer.

Schutzgut Kulturelles Erbe und sonstige Sachgüter

Ein „internationaler“ Nationalpark wie das Untere Odertal ist formal ein junges Kulturgut. Dennoch würde ich ihn im Bewusstsein seiner Besucher als Kulturelles Erbe ansehen, weil er ein Stück Natur bewahrt, was älter als die Menschheit ist. In diesem Sinne sollte jegliche Beeinträchtigung aus zweifelhaften wirtschaftlichen Gründen vermieden werden.

Schutzgut Mensch

25 Jahre nach seiner Einrichtung ist der Nationalpark Unteres Odertal sehr gut angenommen. Die Menschen genießen ihren Park. Als einziger Auenpark hat er ein Alleinstellungsmerkmal. Durch die Bauarbeiten für die Kanalisierung der Oder würde es zu einer Lärmbelästigung für Besucher und Anlieger kommen. Die langfristigen Auswirkungen der mit der Vertiefung der Fahrrinne verbundenen Absenkung des Grundwasserspiegels würden den Park verändern und ihn in seinem einmaligen Wert beschädigen.



Der Wert des letzten mitteleuropäischen naturnahen Flusses ist weit höher einzuschätzen als alle betrieblichen Vorteile, die vor dem Hintergrund der Geschichte z.B. des Rhein-Main-Donau-Kanals obendrein in Zweifel zu ziehen sind.

Gern stehen wir für vertiefende Gespräche zur Verfügung

Mit freundlichen Grüßen

gez. Dr. Hans-Joachim Müller
Vorstand

gez. Eva Bogda
Vorstand

Literatur:

[1] Der Fluß, der sich selbst ausbaggert, Sendung Antenne Brandenburg, 27.08.2019 13:00 Uhr,

<https://www.rbb24.de/studiofrankfurt/panorama/2019/08/plaene-zur-odervertiefung-brandenburg.html>

[2] Merkel: Corona unterstreicht Bedeutung des Artenschutzes

<https://www.welt.de/regionales/niedersachsen/article227392151/Merkel-Corona-unterstreicht-Bedeutung-des-Artenschutzes.html>

[3] Verstöße im Naturschutz: EU-Kommission verklagt Deutschland vor EuGH

<https://www.tagesschau.de/ausland/europa/eugh-naturschutz-klage-deutschland-101.html#:~:text=Die%20EU-Kommission%20verklagt%20Deutschland,teilte%20die%20Brüsseler%20Behörde%20mit>

[4] Matthias Glaubrecht, Das Ende der Evolution: Der Mensch und die Vernichtung der Arten, Pantheon Verlag, 2021, 1072 Seiten

[5] Die Umweltauswirkungen der Landnutzung, Landnutzungsänderungen und Forstwirtschaft (LULUCF) in einem zukünftigem Klimaschutzabkommen, Endbericht climate change 32/2016 Umweltbundesamt

https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/377/publikationen/2016-11-15_lulucfpost2020_uba-abschlussbericht_final.pdf

[6] Moorklimaschutz, Informationen des Umweltbundesamtes zu Mooren, Wäldern und Treibhausgasminderungsmaßnahmen in diesen Bereichen

https://www.dehst.de/DE/Klimaschutzprojekte-Seeverkehr/Moorklimaschutz/moorklimaschutz_node.html#doc12175140

- [7] Hans Joosten, The Paris agreement and the role of peatlands, https://www.dehst.de/SharedDocs/downloads/EN/project-mechanisms/peatland_standards_slides-1.pdf?__blob=publicationFile&v=2
- [8] IPCC (Hrsg.): *Aviation and the Global Atmosphere*. Arendal 2001. IPCC-Report "Aviation and the Global Atmosphere"
- [9] Bill Gates, *Wie wir die Klimakatastrophe verhindern*, Piper Verlag, 2021
- [10] Fließende Übergänge, Märkische Allgemeine, Sonnabend 20.03.2021, Seite 4 – 5
- [11] Bärfuss, K.; Hankers, R.; Bitter, M.; Feuerle, T.; Schulz, H.; Rausch, T.; Platis, A.; Bange, J.; Lampert, A. (2019): In-situ airborne measurements of atmospheric and sea surface parameters related to offshore wind parks in the German Bight, Flight 20170524_flight22. **PANGAEA**, <https://doi.org/10.1594/PANGAEA.903057>
- [12] Lee M. Miller, L.M.; Brunsell, N.A.; Mechem, D.B.; Gans, F.; Monaghan, A.J.; Vautard, R.; Keith, D.W. und Axel Kleidon, A., Two methods for estimating limits to large-scale wind power generation, *Proceedings of the National Academy of Sciences*, 24. August 2015; doi: 0.1073/pnas.1408251112
- [13] Miller, L.M.; Keith D.W., *Climatic Impacts of Wind Power*,. Band 2, 2019, 2618–2632
- [14] Germer, S.; Kleidon, A., Have wind turbines in Germany generated electricity as would be expected from the prevailing wind conditions in 2000-2014?, *PLoS ONE* 14(2), e0211028
- [15] Global Warming durch Windkraft: Wenn Öl zur Brandbekämpfung genutzt wird, *ScienceFiles*, 28. August 2019, <https://sciencefiles.org/2019/08/28/global-warming-durch-windkraft-wenn-ol-zur-brandbekampfung-genutzt-wird/>
- [16] Deutscher Bundestag, Hinweise auf ökologische Folgeschäden von Windkraftanlagen, Aktenzeichen: WD 8 - 3000 - 057/13, 14.11.2013
- [17] Dagmar Jestrzemeski, Standortgebunden abgeschöpfter Wind verursacht verursacht „Windsterben“ – Windflaute stürzt Europa und die Welt in eine Dürre-Katastrophe, https://cdn.website-editor.net/b6626173a14b4a8180649518f2481f68/files/uploaded/Standortgebunden%2520abgesch%25C3%25B6pfter%2520Wind%2520verursacht%2520Windsterben%2520%2528003%2529_2021-02-28.pdf
- [18] Hans-Jochen Haferland, Artenliste der Vögel des Nationalparks Unteres Odertal, *Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal* (7), 115-1